

5720 LK

PIPER

HANNI MÜNZER

Honigtot

ROMAN

»Nein, ich habe den Anrufbeantworter abgehört. Kein Anruf, keine Nachricht. Und ihr Mobiltelefon hat sie auch ausgeschaltet. Wo kann sie nur sein?«

»Wo wollte sie denn gestern hin? Vielleicht zu einer Komitee-Sitzung? Dort kann man doch sicher anrufen?« Ihre Mutter war in mehreren Wohltätigkeitsvereinen aktiv, es war ihr Lebensinhalt, sich um andere zu kümmern. Nur nicht um ihre eigene Familie, schoss es Felicity durch den Kopf. *Halt, sei nicht ungerecht*, schalt sie sich sofort. In den letzten Jahren war es sehr viel besser mit ihr geworden.

»Nein, sie war auf keiner Sitzung. Deine Mutter hat gestern Mittag einen Anruf aus dem Pflegeheim erhalten. Sie haben sie gebeten zu kommen, um das Zimmer deiner

Großmutter zu räumen. Es würde dringend für den nächsten Patienten gebraucht werden, hieß es.«

»Hast du dort schon angerufen?«

»Natürlich. Sie sagten mir, sie wäre höchstens eine halbe Stunde am Nachmittag da gewesen und dann wieder gegangen. Ein Pfleger will sie dabei beobachtet haben, wie sie mit einer Schachtel unter dem Arm davongestürzt ist.«

»Davongestürzt? Mom? Ehrlich, das klingt nicht nach ihr.«

»Nein, und es sieht ihr auch gar nicht ähnlich, dass sie sich nicht meldet. Meinst du, es ist ihr etwas passiert? Ein Autounfall vielleicht?«

Felicity hörte die Ängstlichkeit in der Stimme ihres Vaters.

»Dann hätten wir ganz sicher schon davon erfahren. Weißt du was, Dad? Ich komme zu dir rüber. Dann rufen wir erst mal die Mitglieder der verschiedenen Komitees an. Sicher gibt es eine harmlose Erklärung. Vielleicht ist sie wieder einmal in einem ihrer Buß- und Betmarathons versunken und hat dabei alles um sich herum vergessen.«
Oder das ist Moms neuester Trick, um mich vom Abflug nach Kabul abzuhalten ...

»Aber was ist mit deinem Flug?«, fragte ihr Vater prompt.

»Kein Problem, den kann ich noch mal verschieben. Mein Dienst beginnt erst in einer Woche. In einer halben Stunde bin ich da. Du kannst inzwischen ja weiter versuchen, Mom mobil zu erreichen. Bis gleich, Dad.«

»Habe ich das gerade richtig verstanden?

Deine Mutter ist verschwunden?«, fragte Olivia ungläubig.

»Ja, anscheinend schon seit gestern Nachmittag. Jedenfalls hat sie sich seitdem nicht mehr bei Vater gemeldet. Die beiden schlafen seit seinem Schlaganfall in getrennten Zimmern. Mein Vater geht oft sehr früh ins Bett. Die vielen Medikamente, die er nehmen muss, machen ihn müde. Darum hat er ihre Abwesenheit wohl erst heute Morgen bemerkt.«

Olivia sprang vom Bett auf und entsorgte den angebissenen Apfel. »Komm, ich fahre dich rüber. Jetzt bin ich auch neugierig geworden, was mit deiner Mutter los ist.«

Unterwegs sagte Olivia nachdenklich: »Du hast vorhin Marthas Buß-Marathons erwähnt. Fürchtest du, es geht wieder los?« Die beiden

Freundinnen kannten sich seit dem Kindergarten, daher wusste Olivia schon seit vielen Jahren, was es mit den eigenartigen Frömmigkeitsanfällen von Felicitys Mutter auf sich hatte. »Sag, wann genau war denn das letzte Mal? Das ist doch schon länger her, oder?«, erkundigte sich Olivia weiter.

Felicity überlegte, dass es ungefähr acht Jahre her sein musste, dass sich die ehemalige Ordensschwester Martha Benedict zuletzt tagelang eingesperrt hatte, um Gott um Vergebung anzuflehen, weil sie ihn enttäuscht hatte. Zuvor war dies in regelmäßigen Abständen ungefähr alle sechs Monate geschehen. Zum ersten Mal kam ihr so richtig zu Bewusstsein, dass die früher geradezu fanatische Frömmigkeit ihrer Mutter von Jahr zu Jahr abgenommen hatte.